Vernetzungsratschlag #12
Freiraum

6. Dezember 2019

WERKSTATT Haus der Statistik

Modellprojekt
Haus
der Statistik

Das Modellprojekt Haus der Statistik wird kooperativ und gemeinwohlorientiert von den Koop5 (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Bezirk Mitte, BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH, WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH, ZUsammenKUNFT Berlin eG) entwickelt.

Bei der Entwicklung des Modellprojekts spielt die kontinuierliche Mitwirkung der breiten Stadtgesellschaft eine zentrale Rolle.

Von Beginn an ist die gemeinwohlorientierte Entwicklung des Modellprojekts Haus der Statistik ein offener und kollaborativer Prozess. Seit Anfang 2016 organisiert die Initiative Haus der Statistik öffentliche Vernetzungstreffen um über den aktuellen Stand zu informieren, sowie Fragen zur Entwicklung des Areals kollektiv zu besprechen und zu entwickeln.

Vernetzungsratschlag #12
Freiraum

Leitplanken in der Freiraumplanung und Umsetzung sind langfristige Relevanz, dauerhafter Nutzwert, kontinuierliche Aneignungsmöglichkeiten für die Nutzer und die Aufwertung der gesamten Umgebung

Die Freiräume im Quartier müssen mehrdimensional gedacht werden

Blau-grüne Infrastrukturen wie Wasserläufe, Mulden und Fassadenbegrünung sind essentiell für die Klimawirksamkeit der Freiräume

Die Freiräume sollen eng verzahnt mit den angrenzenden Nutzungen im Erdgeschoss geplant werden, um eine Belebung und Aneignung durch die Nutzerschaft sicherzustellen

Das Aktivitätenband sollte als soziale Skulptur verstandenen werden: als Treff- und Ausgangspunkt für Subkulturen, als nutzungsoffener Anker im Kontext von städtischem Wandel und gebautes Manifest selbstorganisierter Bewegung

Die Kieznischen sind ein Anker für die bestehenden Nachbarschaften. Sie haben eine gemütliche Atmosphäre, niedrigschwellige Angebote und laden zum Verweilen und zufälligen Begegnungen ein

Die drei Stadtzimmer haben unterschiedliche Charakteristika. Je nach Lage und antizipierter Nutzerschaft bieten sie verschiedene Angebote, Materialität der Oberflächen und Ausstattungen

Vernetzungsratschlag #12 Freiraum

Im Vernetzungsratschlag#12 wurde der Fokus auf die Freiflächen am Haus der Statistik gelegt. Welche Qualitäten haben die geplanten Kieznischen, die Stadtzimmer und das Aktivitätenband entlang der Otto-Braun-Straße? Wie könnten Pioniernutzungen für die Freiflächen aussehen? Was kann bereits ab Frühjahr 2020 erprobt werden?

Zu Gast waren die Aktivist:innen und Planer:innen von Endboss aus Hannover, sowie Treibhaus Landschaftsarchitekten aus Hamburg – die gemeinsam mit teleinternetcafe den städtebaulichen Entwurf für das Quartier Haus der Statistik erarbeitet haben.

Treibhaus führte in die von ihnen entworfenen Freiraum-Typen und ihre jeweiligen Qualitäten ein: zwei Kieznischen als verbindende Freiräume in die bestehende Nachbarschaft; drei Stadtzimmer als urbane Höfe mit unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkten, sowie das Aktivitätenband entlang der Otto-Braun-Straße. Hier kommen Fahrradinfrastrukturen für die hier arbeitenden Menschen und ihre Besucher:innen, mit Sportnutzungen und einer neuen Aufenthaltsqualität an der bis dato stark von Autoverkehr geprägten Straße zusammen.

Anschließend präsentierten die Aktivisten und Planer von Endboss ihre Ansätze, für lebendige und aneignungsoffene Freiräume. Da auch die Freiräume am Haus der Statistik nicht nur genutzt, sondern auch durch eine diverse Nutzerschaft gelebt werden sollen, schien der Impuls von Endboss passend zu sein, um gemeinsam die Diskussion um die zu schaffenden Qualitäten und Kriterien der Freiräume weiter zu bringen.

Dabei war die Diskussion nicht auf das geplante Aktivitätenband entlang der Otto-Braun-Straße beschränkt. Drei Gruppen widmeten sich durch spielerischen Modellbau den drei unterschiedlichen Freiraum-Typen im Quartier Haus der Statistik: Kieznischen, Stadtzimmer, Aktivitätenband. Dabei galt es ebenso, angrenzende Dachflächen mitzudenken, um Freiräume auch jenseits des Erdgeschosses zu schaffen.

Freiraum als Haltung

Endboss, Hannover – eine Zumutung

Die Planer und Aktivisten von Endboss aus Hannover bezeichnen sich selbst als Zumutung – im wortwörtlichen Sinne. Sie wollen durch ihre Arbeit Freiräume erschließen, sie aneignungsoffen lassen und damit Menschen ermutigen, sie frei nach ihren Ideen und Impulsen zu nutzen.

Tief verbunden mit ihren Skateboards, nehmen sie Städte und Orte durch eine bestimmte Perspektive war: auf der Suche nach Rampen und Hindernissen haben sie seit jeher eine besondere Beziehung zu Freiräumen.

Freiräume erschließen und erweitern

So wurde bei einem früheren Besuch in Berlin das Vordach des Haus der Statistik, entlang der Otto-Braun-Straße, als Skaterampe umgedeutet und für waghalsige Sprünge genutzt. Beim Skateboarden, so die Hannoveraner, geht es immer darum, die eigenen Grenzen zu überschreiten und die eigene urbane Umwelt umzunutzen und sie zu erweitern.

Endboss ist kein gewöhnliches Planungsbüro. Sie kommen aus der Architektur und Stadtplanung, aus der bildenden Kunst und der Literatur, aus den Sozialwissenschaften, der Ökonomie und vom Bau. Vereint durch das Skateboarden, hat ihre Leidenschaft sie zu aktiven Gestaltern und Verfechtern des öffentlichen Raums gemacht.

Das Unbaubare planen, das Unplanbare bauen

Endboss plant das Unbaubare und baut das Unplanbare. Dabei werden sie geleitet von Strategien für eine nachhaltige und resiliente Stadtentwicklung. Letztere wird als gesellschaftlicher Auftrag verstanden, nicht als Dienstleistung. So bauen sie temporäre Bauten und Interventionen im öffentlichen Raum, Skate- und Bewegungsparks, sowie Stadtmöbel, die zu einem Perspektivwechsel und zum gemeinsamen Verweilen im öffentlichen Raum einladen.

Ko-Produktion statt fertiges Endprodukt

Zentral bei ihrer Arbeit ist das gemeinsame Kreieren von Raum. Die Menschen, für die gebaut wird, werden direkt in die Produktion einbezogen. Sei es in die Produktion von Ideen, das prototypische Erproben dieser oder der konkrete Bau einer Rampe: im Ergebnis entstehen Räume, die indirekt gelebte Zukunftsszenarien sind. Die späteren Nutzer:innen müssen nicht erst an den Raum herangeführt werden, der Raum ist bereits im Entstehen ihrer geworden. So wird Architektur und Planung eine partizipatorische und performative Unternehmung der Vielen.

Dieser Ansatz ist inspirierend, und knüpft an den Ansprüchen des Quartiers Haus der Statistik an. Seit Anbeginn ist die Entwicklung des seit 11 Jahren

leerstehenden Gebäudekomplexes ein partizipatives Unterfangen: in gemeinsamen Vernetzungsratschlägen wurde das Konzept der Initiative Haus der Statistik entwickelt. Diese Praxis wird bis heute fortgesetzt und so kontinuierliche offene Fragestellungen aus dem Planungsprozess mit Interessierten diskutiert und um weitere Perspektiven angereichert.

Treibhaus, Hamburg – der Stand der Planung

Die Planung der Freiräume wird aktuell von Treibhaus Landschaftsarchitekten vertieft. Sie haben im Februar diesen Jahres gemeinsam mit teleinternetcafe das integrierte Werkstattverfahren mit ihrem Entwurf gewonnen.

Bei der vertiefenden Planung geht es insbesondere um das Ausloten von Flächenkonkurrenzen zwischen notwendigen Feuerwehr-Zufahrtsflächen in den Stadtzimmern, klimawirksamen Erholungsflächen, benötigten Erschließungen für Ver- und Entsorgung (Müll, Pakete, Gastronomie), sowie gewünschten (Dach-)Flächen für die Erzeugung erneuerbarer Energien.

Verbindung mit den Erdgeschossen

Gleichzeitig soll die Planung der Freiräume eng mit der weiteren Ausdifferenzierung der Erdgeschossnutzungen abgestimmt sein. Im Quartier sollen lebendige, gemischt genutzte Erdgeschosse entstehen, die einen engen Bezug und damit auch eine Aktivierung der angrenzenden Freiflächen mit sich bringen.

Technisches Ausloten und spielerisches Anreichern

Teilweise ist dieses Ausloten sehr technisch und muss sich an vielen rechtlichen Einschränkungen entlang hangeln. Im Vernetzungsratschlag wollten wir diese technischen Anforderungen im Hinterkopf behalten und uns gleichzeitig spielerisch lösen, um den Freiraum-Entwurf anzureichern und zu ergänzen. Die Arbeit am Modell schien der passende Ansatz, um durch das konkrete Visualisieren ein gemeinsames Verständnis von den verschiedenen Räumen, ihren Dimensionen, Qualitäten und Ausstattungen zu bekommen.

Prototypische Nutzer bedenken

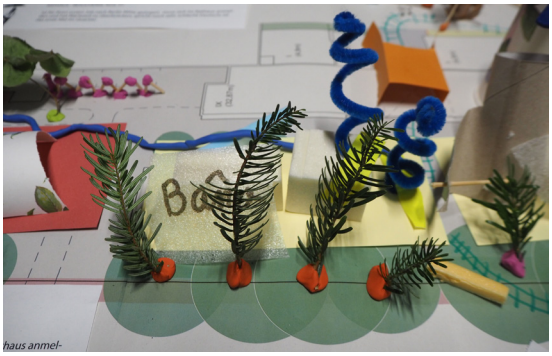
Aufgabe der Teilnehmer:innen war es, in ihrer Ideenfindung verschiedene prototypische Nutzer mitzudenken. Im Quartier werden zukünftig sehr unterschiedliche Menschen wohnen, spielen, arbeiten oder sich einfach nur aufhalten. Es liegt in Nachbarschaft zu einem ruhigen Wohngebiet, in dem viele ältere, teils mobilitätseingeschränkte Menschen wohnen; gleichzeitig liegt es in Unmittelbarer Nähe zum dynamischen Alexanderplatz, Treffpunkt für Jugendliche, wohnungslose Menschen und Touristen gleichermaßen. Sie alle werden Teil des Quartiers und Nutzer der Freiräume sein. Denken wir sie also bereits heute mit!

Ideen am Modell entwickeln © ZKB

Gemeinsame Diskussion am Modell © ZKB

Ausschnitt: Stadtzimmer © ZKB

Im Entstehen: Erholungsort für Verwaltungsmitarbeitende © ZKB



Ausschnitt: Aktivitätenband © ZKB

Skaten und Bouldern entlang der Otto-Braun-Str. © ZKB

Wasser und Grün sollen ihren Platz im urbanen Quartier finden © ZKB

Diskussion des Aktivitätenbands © ZKB

Die drei Stadtzimmer bilden unterschiedliche Charaktere aus © ZKB

Ausschnitt nördliches Stadtzimmer mit Wasserspiel und Kletterwald © ZKB

Ausschnitt: Kieznische © ZKB

Kieznischen mit Höhenweg durch‘s Quartier © ZKB

Das Aktivitätenband entlang der Otto-Braun-Straße © ZKB

Zukunftsbilder

Aktivitätenband

Das Aktivitätenband wird als starkes Gegenwicht zum Alexanderplatz gesehen. Dies spiegelt sich in den Nutzungs- und Aneignungsmöglichkeiten wieder.

Als geeignet dafür wurden Parcours, Calisthenics, BMX- und Skatepark, aber auch Basketball mit unterlegter Fahrradinfrastruktur genannt.

Der Umgang mit Regenwasser spielte im präsentierten Modell eine zentrale Rolle. Es soll aufgefangen und weiter genutzt werden, für zB

- Bewässerung / Verdunstung
- Sanitärnutzungen (Kombination mit Duschkabinen für Fahrradfahrer denkbar)
- Regenwasser erhitzen: Sauna
- Ableitung eines kleinen Bachs ins Quartier

Ebenso wurde sich für die Möglichkeit ausgesprochen, im Freiraum Feuer machen zu können.

Das Aktivitätenband geht am Rathausplatz in Spielmöglichkeiten für Jung und Alt über: hier kann Schach, Boules und Tischtennis gepielt werden; es gibt Geschicklichkeits- und Gedächtnisspiele.

Gleichzeitig laden flexible Stadtmöbel rund um ein Wasserspiel zum Verweilen und Warten ein. Ein Info-Kiosk informiert über Angebote im Rathaus und hilft bei der Terminfindung in den jeweiligen Behörden.

Als essentiell wird eine Brücke über die Otto-Braun-Straße erachtet, um die Barrierefunktion der Verkehrsachse aufzuheben und einen leichteren Zugang in das Quartier zu ermöglichen.

Allen Menschen sollte die Möglichkeit gegeben werden, kostenloses Wasser über öffentliche Trinkbrunnen zu bekommen. Dies ist vis-a-vis des kommerzialisierten Alexanderplatzes auch für wohnungslose Menschen bedeutsam.

Mögliche Pioniernutzungen am Aktivitätenband könnten sein

- Skatepark
- Mobile Sauna der „Burner Embassy“
- Veranstaltungsplatz / Stadtbühne

Kieznischen

Die Kieznischen sind das verbindende Element zu der bestehenden Nachbarschaft. Die Freiräume sollen eine hohe Aufenthaltsqualität haben und zum gemütlichen Verweilen einladen.

Von der Gruppe wird vorgeschlagen, hier einen Hochweg durch das Quartier beginnen zu lassen, um eine Mehrdimensionalität der Freiräume zu gewährleisten.

Die Freiräume verknüpfen passende Nutzungen, wie z.B. eine Leihbox, in der sich Spielzeuge, aber auch Gartengeräte für den Gemeinschaftsgarten geliehen werden klnnen. Die Leihbox ist ein niedrigschwelliger Zugangspunkt für alle und ermöglicht zufällige Begegnungen.
Die weitere Planung sollte über verbin-

dende Elemente zwischen dem Nachbarschafts-Grün und Quartiersgrün nachdenken. Weitere Frage: gibt es Tiere im Quartier? Hühner?

Auch bei der Gruppe, die sich mit den Kieznischen befasste, spielt das Thema Wasser eine wichtige Rolle. Im Modell wird angedeutet, dass ein Wasserlauf Kinder zum Spielen einlädt. Gleichzeitig kann er für die Bewässerung von Bäumen und Pflanzen genutzt werden.

In den Kieznischen soll es Bereiche der Mitwirkung geben; auch der Freiraum soll teilweise aneignungsoffen gelassen werden, durch zB einzelne Flächen die durch temporäre Aktivitäten oder pop-up Installationen, wie zB eine Jurte, bespielt werden können.

Litfaßsäulen an den Eingängen zum Quartier zeigen auf, was wo ist und dienen als eine Art Schwarzes Brett für das Quartier und seine Nachbarschaften. Gepflegt wird diese durch ein Quartiersbüro.

Bei der weiteren Planung sollte bedacht werden, welche Nutzungen nachts in den Freiräumen passieren. Wie kann ein bewegungssensibles Lichtsystem Sicherheit gewährleisten, wie können Eingangspunkte in das Quartier belebt werden bei gleichzeitiger Wahrung von Ruhebedürfnissen für hier Wohnende?

Mögliche Pioniernutzungen in den Kieznischen könnten sein

- Oberflächen entsiegeln, nutzbar und klimawirksam machen
- Gemeinsame Aktionen mit der Nachbarschaft: Bäume in Kübel pflanzen, , so dass sie in der weiteren Planungszeit wachsen können
- Tauschen und Teilen: Bibliothek der Dinge
- Kino im vorhandenen Autoscooter / Musterhaus der Statistik

Stadtzimmer

Jedes der drei Stadtzimmer hat verschiedene Qualitäten, da sie auf unterschiedliche Nutzergruppen beziehen.

Das südliche Stadtzimmer grenzt an Nutzungen aus dem Bereich Kunst und Kultur an. Hier wird es vermehrt Besucherverkehr geben, Neugierige die vom Alexanderplatz in das Quartier kommen.

Der Untergrund muss daher funktional und robust sein. Bäume und Pflanzen befinden sich in Inseln, um sie herum gruppieren sich wechselnde Nutzungen wie eine offene Stadtbühne, ein Markt, sowie eine dauerhafte Gesellschafts-Küche/ Café mit begehbarem, klimawirksamen Dach.

Das mittlere Stadtzimmer bildet eine Art Stadtwald mit Gemeinschaftgarten entlang der Fassade der Verwaltungsnutzen aus. Hier laden Hängematten und mobile Stadtmöbel die im Quartier Arbeitenden zur Mittags- und Kaffeepause ein. Der Boden ist klimawirksam, teilweise Mulch mit Pfaden durch den Wald.

Im nördlichen Bereich liegt angrenzend eine kleine Kita mit 25 Plätzen. Der Fokus des Freiraums orientiert sich demnach an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Betreuungspersonen. Eine Plansche / Wasserspiel verbindet den Wasserlauf aus der Kieznische mit Spielmöglichkeiten für die Kita.

Ein Kindercafé mit begehbarem Dach bietet Eltern die Gelegenheit nach Ablie-

ferung der Kinder noch einen Kaffee zu trinken. Hier trifft sich auch die Nachbarschaft auf einen gemütlichen Austausch.

Die Böden im Freiraum sind durchlässig, ermöglichen aber ein Befahren durch die Feuerwehr. Die blau-grünen Infrastrukturen sind nicht nur auf die Böden beschränkt, sondern ziehen sich in Form von Fassadenbegrünung auch durch das gesamte Quartier.

Im Zentrum des nördlichen Stadtzimmers ist ein Kletterwald, der sowohl von kleinen als auch größeren Kindern genutzt werden kann. Überall finden sich mobile Stadtmöbel, die je nach Bedarf von zwei Menschen durch das Quartier getragen werden können.

Besonders ist auch die Beziehung zu den angrenzenden Experimentierhäusern, da durch sie eine starke Aktivierung des Außenraums stattfindet. Hier wachsen Werkräume und Ateliers in den Außenraum, es wird gewerkelt, gesägt und repariert.

Mögliche Pioniernutzungen in den Stadtzimmern könnten sein

- Markt
- Stadtbühne
- Hochbeete (bereits vorhanden)
- Entsiegelung der Böden
- Pop-Up Café
- Kino im Autoscooter / Musterhaus der Statistik

Fazit

Obgleich viele der präsentierten Ideen auf den ersten Blick komplex in der Umsetzung scheinen, bergen sie im Kern wichtige Hinweise für die weitere Planung und Programmierung der einzelnen Freiräume.

Welche Untergründe brauchen die jeweiligen Plätze und Nischen? Wo wird welcher Nutzungsfokus gelegt, wo treffen sich Gleichgesinnte, wo entsteht Interaktion durch Zufall? Welche Rolle spielen die jeweiligen Dachflächen? Wo sind sie zugänglich für alle, wo privat und wo haben Energieversorgung und Klimawirksamkeit Vorrang? Wie werden die Freiräume nachts genutzt, wie Sicherheit gewährleistet? Wie bewege ich mich durch das Quartier, führen mich Wege auch in die Höhe?

Durch die gestellte Aufgabe, verschiedene prototypische Nutzer (wohnungslose Menschen, Jugendliche, mobilitätseingeschränkte ältere Menschen, hier wohnende Kinder, Verwaltungsmitarbeitende und Kulturschaffende) in den Ideen mit zu bedenken, wurde das Bewusstsein für die verschiedenen Rhythmen und Anforderungen an die jeweiligen Freiräume geschärft.

Darauf können im nächsten Schritt die vertiefende Freiraumplanung, das zu erarbeitende Gestaltungskonzept und die Auswahl geeigneter Nutzungen in den angrenzenden Erdgeschossflächen reagieren.

Verweise

www.treibhausberlin.de

www.endboss.eu

Gäste Vernetzungs-ratschlag #12

Treibhaus Landschaftsarchitekten
Gerko Schröder

Endboss
Lennie Burmeister
Benjamin Grudzinski

Dezember 2019

ZUsammenKUNFT Berlin eG
im Auftrag der Koop5

Koop5 :

Modellprojekt
Haus
der Statistik